

27. Internationales Filmfestival Innsbruck 29.5.-3.6.2018
Auf der Suche nach Glück, Liebe und Wohlstand
71 Filme in 6 Tagen im Cinematograph und Leokino

Das IFFI hat noch nie so viele Themen präsentiert, es gibt **kein Leitthema** sondern eine bunte Palette von Inhalten über eine bunte Welt, die leider auch blutrote Flecken hat. Warum wandern die Menschen. Sie sind auf der Suche nach Glück, Liebe und natürlich nach Wohlstand.

Es gilt dies alles darzustellen und zu vermitteln. Und genau da beginnt die Be- und Verhinderung. Nicht überall wird solch „tendenzielle“ Kreativität gefördert. Das IFFI war immer ein Festival bei dem Filme gezeigt wurden, die Missstände aufgezeigt haben und analysieren, woher diese kommen. Die Unterschiede zwischen Arm und Reich sind immer krasser und die Bevorteilung derer, die viel haben, wird immer augenscheinlicher. Andersdenkende und –fühlende sind immer noch **Außenseiter/innen** in unseren Gesellschaften, da haben leider auch die Proteste der 1968er zu wenig weit gegriffen. Manches war umsonst. Das IFFI blendet zurück in die Zeit, da ins Kino der Alltag eingezogen ist und sich die Methoden des Filmens verändert haben. Die **aktuelle Präsidentin der Akademie der Künste** die deutsch-argentinische Regisseurin Jeanine Meerapfel, die dem Innsbrucker Publikum bestens bekannt ist, war damals dabei und ist beim IFFI wieder Ehrengast.

Kino ist gesellschaftliche Utopie, da ist nicht ganz alles so wie in der Realität, Visionen schieben sich in die Wirklichkeit, d.h. wir Menschen könnten alles ein wenig anders machen zu Gunsten von anderen. Nur ein wenig anders. Raus aus der Bequemlichkeit, rein in's Unbequeme. Film ist an sich kritische Masse, die genutzt werden kann, um Kulturen einander näher zu bringen. Ich muss einfach wissen, wie sich derjenige fühlt, der 40 Jahre im Hefen gesessen ist, wenn er

wieder unter uns ist. Das schildert der Georgier Levan Koguashvili mit viel Humor in seinem Dokumentarfilm GOGITA'S NEW LIFE und mich hat es zu interessieren wie es den Homosexuellen in Kuba geht. Mit Fernando Perez' Spielfilm ÚLTIMOS DÍAS EN LA HABAN beginnt das IFFI dieses Jahr seinen filmischen Streifzug durch die Welt der Unsäglichkeiten. Pérez wird uns Kunde tun von den aktuellen Veränderungen in Kuba nach den Castros.

Das alte Jugoslawien und das neue Serbien und das **alte und neue Georgien** stehen im sogenannten Länderfokus. Was war damals mit den Georgiern in der alten UdSSR. Ein selbständiges Volk mit alter kultureller Tradition mit eigener Schrift und Sprache wurde unterjocht unter dem Deckmantel des Sozialismus. Die Filmemacher haben das immer kritisiert. Filme sind in den Archiven verschwunden und erst nach dem Mauerfall wieder aufgetaucht. Das IFFI zeigt einige davon und es werden eben auch Filme gezeigt, die das nun unabhängige Land zwischen Moderne und Tradition darstellen.

Der Serbe Želimir Žilnik hat schon im vereinigten Jugoslawien kritische Filme gedreht und macht dies heute noch. Sein jüngster Film THE MOST BEAUTIFUL COUNTRY IN THE WORLD, der in Österreich gedreht wurde, und von jungen Migranten erzählt, kann leider auf Grund von Egoismen in der Festivalbranche beim IFFI nicht gezeigt werden. Wir starten die Hommage mit seinem Goldenen Bären EARLY WORKS von 1968. **Das Jahr 1968 und sein cineastischer Output** wird auch Thema sein beim IFFI. Wie hat sich die Gesellschaft verändert und welchen Einfluss die Proteste auf das Filmemachen hatten wird diskutiert und an Filmbeispielen demonstriert.

Eine Vielzahl an PartnerInnen und FilmpatInnen bereichern mit ihren Ideen das IFFI. Besonders hinzuweisen ist auf den südkoreanischen Film über 2 Tiroler Nonnen MARIANNE

UND MARGARET, die für ihre Arbeiten auf einer
Leprainsel für den Nobelpreis vorgeschlagen sind.
Wir wünschen spannende Kinostunden

Dr. Helmut Groschup (Festivalleiter)